

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Shakespeare's Wintermärchen

Shakespeare, William

Frankfurt am Main, 1881

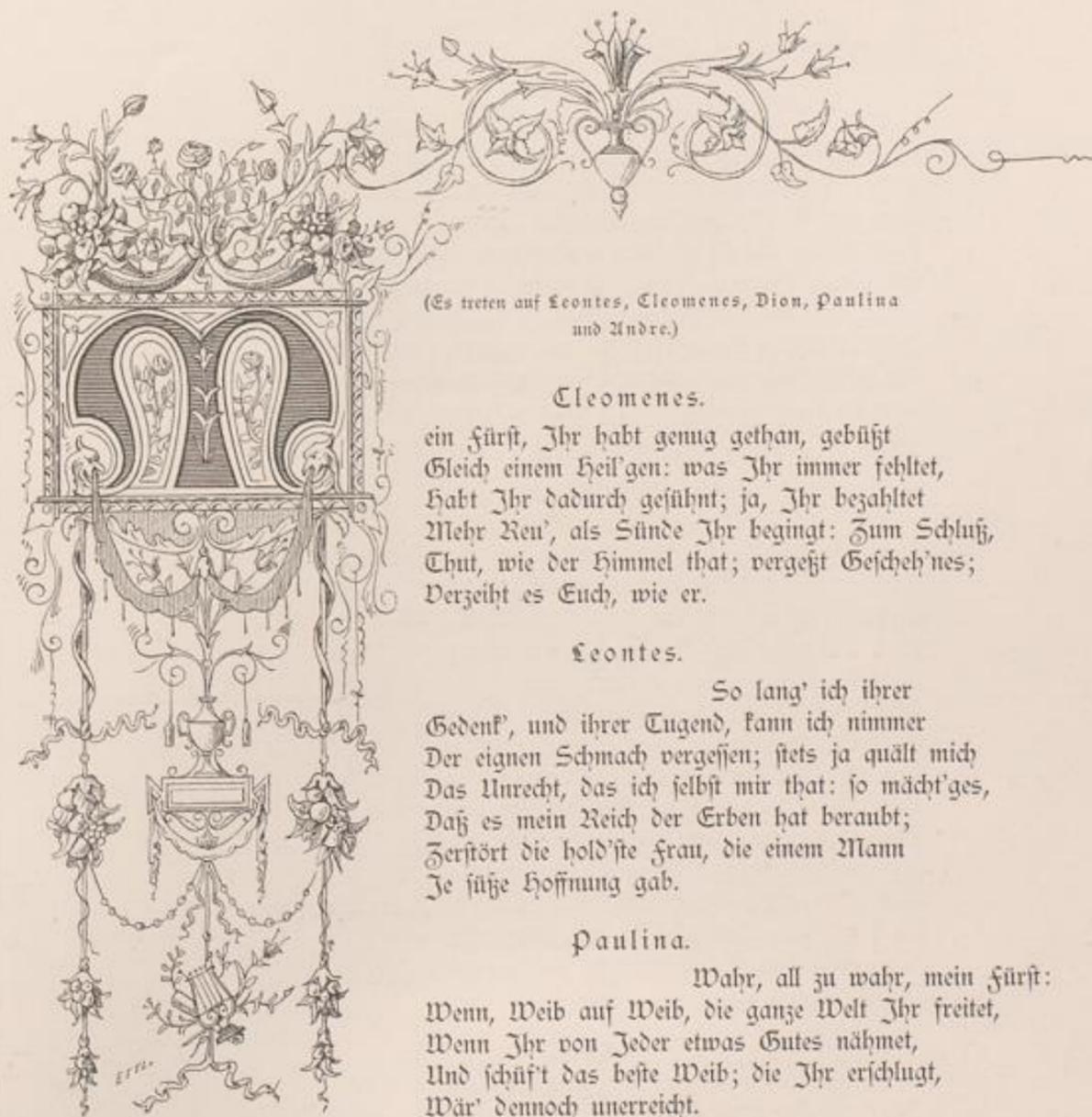
Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86324)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, Palaß.



(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina
und Andre.)

Cleomenes.

ein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen: was Ihr immer fehltet,
Habt Ihr dadurch gesühnt; ja, Ihr bezahltet
Mehr Reu', als Sünde Ihr begingt: Zum Schluß,
Thut, wie der Himmel that; vergeßt Gescheh'nes;
Verzeiht es Euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer
Gedenk', und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich selbst mir that: so mächt'ges,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;
Zerstört die hold'ste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, all zu wahr, mein Fürst:
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet,
Wenn Ihr von Jeder etwas Gutes nähmet,
Und schüßt das beste Weib; die Ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes.

Ja wohl! erschlagen:

Die ich erschlug. Ich that's: doch du verwundest
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ist's
Wenn du es sprichst, als wenn ich's denke: Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau:

Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und Euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer Derer,

Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht Ihr's nicht,

So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung: erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, die auch verschlingen kann,
Die dies gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmere noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät auf's Neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ist's werth,

Denkt Ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt:
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort,
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dies ist
Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdarrb zusammt dem Kind. Ist's Euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Rathschluß trotzt? — Sorgt nicht um Herrscher;
Es find't das Reich den Erben: Alexander
Ließ sein's dem Würdigsten; so war's vermuthlich
Der Beste, der ihm folgte.

Leontes.

O Paulina, —

Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken

Hermione's in Ehren. — Hätt' ich immer
Mich deinem Rath gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schäh' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina.

Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leontes.

O! Du sprichst wahr.
So gibt's kein Weib mehr; drum kein Weib: ein schlecht'res,
Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh'; und rief im Schmerz:
Warum geschieht mir das?

Paulina.

Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.

Leontes.

Gewiß, und würde
Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

Paulina.

Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß Euch schaun in jener Aug' und fragte,
Ob Ihr um diesen matten Blick sie wähltet:
Dann kreischt' ich auf, daß Euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: Gedenke mein.

Leontes.

Ha, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen todte Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt Ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, Euch zu vermählen?

Leontes.

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzusehr.

Paulina.

Bis eine andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt —

(Leontes gibt ihm einen Wink.)

Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt Ihr,
Wollt Ihr durchaus; so überlaßt es mir,
Die Gattin ihm zu wählen: nicht so jung
Wie Eure Erste soll sie sein; doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In Eurem Arm sie sähe.

Leontes.

Erene Freundin,

Nur wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Das

Ist nur, wenn Eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Den Sohn Polyrenes', mit seiner Gattin,
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht, Eurer Hoheit sich zu nah'n.

Leontes.

Wer mit ihm?

Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nah'n
So ohne Höflichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann.

Geringe nur und Wen'ge.

Leontes.

Die Gemahlin,

So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!
Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als bess're Vorzeit stellt; so wird dein Grab
Auch jetzt geschmückt vom Neusten. Herr, Ihr selbst,

Ihr spracht, Ihr schrieht, (doch nun ist Eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug Eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Fluth; sehr ward es Ebbe,
Daß Ihr jetzt ein' als schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht:

Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, wenn sie Euer Aug' entzückte,
Stimmt Eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Keßerei, den Eifer löscht
In jedem Gläub'gen, Proselyt wird Jeder,
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;

Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehreren Andern ab.)

Doch seltsam immer,

Der unverseh'ne Gruß.

Paulina.

Sah unser Prinz,

Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge.)

Prinz, Eure Mutter war dem Eh'bund treu;
Denn Eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In Euch geprägt: Wär' ich jetzt einundzwanzig,
So ähnlich stellt Ihr Euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen, Bruder nenn' ich Euch,
Wie ihn; erzählt' Euch einen Schwank, den beide

Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie Ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich,
Durch eig'ne Thorheit alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch ein Mal wiederseh!

Florizel.

In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sicilien; und von ihm
Bring' ich Euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag: und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer und Länder zwischen Euren Reichen,
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt,
Als alle Fürsten, so hieß er mich sagen,
Die lebend jetzt regieren.

Leontes.

O, mein Bruder,
Du Trefflicher! das Leid, was ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Fenz der Flur. Und hat er auch
Dies Wunder ausgeh't dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müh' nicht werth:
Viel wen'ger seinethalb ihr Leben wagend.

Florizel.

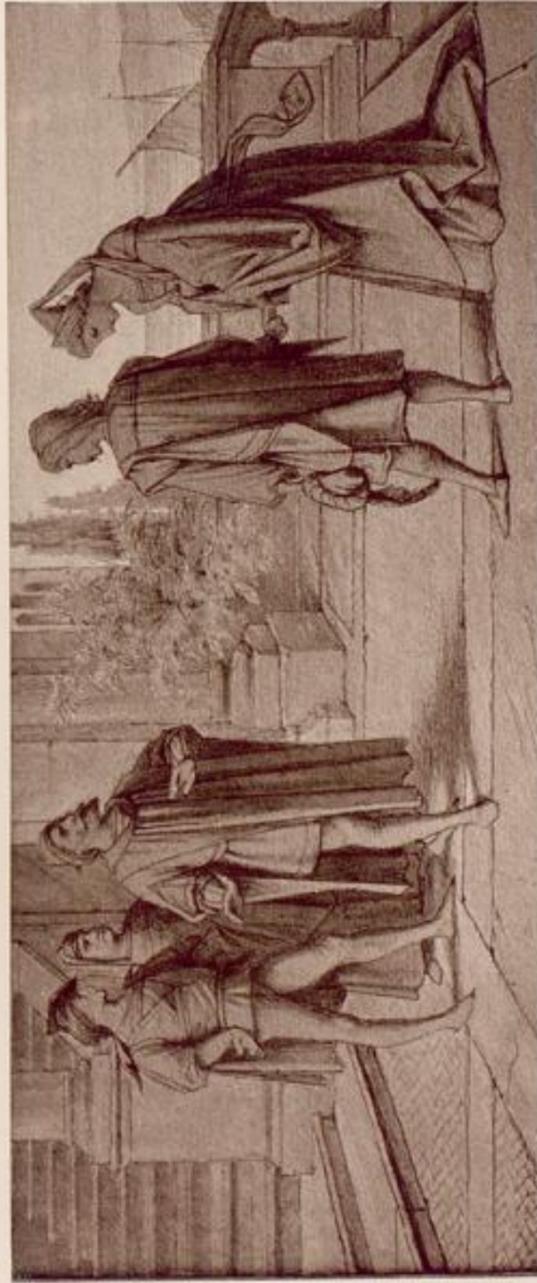
Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes.

Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten:
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen: Meine ersten Diener
Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein' und meiner Gattin sich're Landung
Hier, wo wir sind.



F. Weisbrod, phot.

Empfang der flüchtigen Königsfinder am Hofe des Leonitis.

(Fünfter Aufzug, erste Scene.)

Leop. Bode, gemalt.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten uns're Luft,
So lang' Ihr weilt! O, Euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe:
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,
Wie von dem Himmel er's verdient, durch Euch,
Werth seines edlen Sinn's. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schau'n,
Solch' wackres Paar wie Ihr?

(Ein Hofherr tritt auf.)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird Euch scheinen, was ich melde;
Doch gleich bestätigt sich's. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt Euch Böhmen selbst durch mich:
Will, daß Ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
Von seinem Vater floh, und seinem Erbtheil,
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwildert red' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen,
Mit diesem Prinzen.

Florizel.

Mich verrieth Camillo,
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getroht.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem König.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort:
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita.

O, mein armer Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bund's.

Leontes.

Seid Ihr vermählt?

Florizel.

Wir sind's nicht, Herr, und werdens nun wohl nimmer!
Eh' werden Sterne noch die Thäler küssen.

Leontes.

Ist dies die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dies Einst wird wohl durch Eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht Euch war: beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht Euch zu verbleiben,

Florizel.

Muth, Geliebte:

Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater; kann's doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' Euch,
Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn wenn Ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes.

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.

Paulina.

Herr, mein Fürst,

Eu'r Aug' hat zu viel Jugend: einen Monat
Vor Eurer Königin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was Ihr jetzt betrachtet.



K. Weisbrudl, phot.

Sericht des alten Schäfers über die Auffindung der Perbita.
(Fünftier Aufzug, zweite Scene.)

Krepp, Buchh. gemalt.

Leontes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch Eure Bitte:
Zu Eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht Eure Ehre, bin ich Euer,
Und Eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft,
Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf.)

Autolycus. Ich bitte Euch, Herr, waret Ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

1. Edelmann. Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand: darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns Alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

1. Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwundrung: sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlieder zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen, oder untergegangenen Welt gehört hätten: Eine Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar: doch die flügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen, oder des andern mußte es sein.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf.)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß: Was giebt's, Rogero?

2. Edelmann. Nichts als Freudenfeuer: Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden: so viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Da kommt der Paulina Haushofmeister; der kann Euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint: Hat der König seine Erbin gefunden?

3. Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: Ihr möchtet schwören, das zu sehen, was Ihr hört, solch eine Uebereinstimmung

ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione: — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte: — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen: — die Majestät des Mädchens, in der Ähnlichkeit mit der Mutter; — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung, — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

2. Edelmann. Nein.

3. Edelmann. Dann habt Ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet Ihr sehen können, wie eine Freude die andere krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen; und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte; als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam; dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

2. Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

3. Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schlief, und kein Ohr es hörte: Er wurde von einem Bären zerrissen: dies bestätigt der Sohn des Schäfers; den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

1. Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe, und seinem Gefolge?

3. Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr um's Leben kam; und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andere sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war: Sie hob die Prinzessin von der Erde auf: und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

1. Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten zu Zuschauern; denn von solchen ward sie gespielt.

3. Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte, (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch,) war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art wie sie unterlag, (wundervoll erzählt und vom König betrauert,) wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt: Hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

1. Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

3. Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister; der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen, und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen; und dort wollen sie zu Nacht essen.

1. Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe; denn seit Hermiones Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht. Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

2. Edelmann. Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsre Abseitigung verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehen ab.)

Autolycus. Jetzt nun, lebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seefrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist alles eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf.)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glückes.

Der alte Schäfer. Nun, Junge; ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren sein.

Der junge Schäfer. Gott grüß' Euch, Herr: Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: Seht Ihr diese Kleider? spricht, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: Ihr dürftet wohl gar sagen, diese Puffsachen wären keine geborne Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt Ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß Ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Ja, Ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzess, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despectablem Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte Euch demüthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Geib mir die Hand: Ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes: — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören: und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein wackerer Kerl: Wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns: wir wollen deine guten Herren sein.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

(Saal in Paulinas Hause)

(Es treten auf Leontes, Polygenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge.)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht: Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß Ihr geruht
Mit Eurem Bruder, und den Neuverlobten,
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn:
Es ist ein Uebermaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um Euch danken.

Leontes.

O, Paulina,
Beläst'gung dünkt dich Ehre: Doch wir kamen
Zu sehn der Kön'gin Standbild: deine Säle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sah'n wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht, zu schau'n,
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft
Ihr todtes Abbild, was Ihr je gesehn,
Und Menschenhand je schuf: drum halt' ich's hier
Liebend gesondert: Schaut, und seid gefaßt,
Zu sehn, wie dies lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; sagt, 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)

Recht, daß Ihr schweigt, es drückt am besten aus,
Wie Ihr erstaunt: Doch sprecht — zuerst, mein König,
Ist's ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes.

Ganz ihre Haltung! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du sei'st Hermione: doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit, und wie Gnade. — Doch, Paulina,
Hermione war nicht geältert, so
Wie dieses Bildniß scheint.

Polygenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend,
Als lebte jetzt sie.

Leontes.

Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit, (warmes Leben,
Was kalt nun da steht) als zuerst ich warb:
Ich bin beschämt: Wirft nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu herauf beschwört,
Dein stannend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie da steht, ein Stein wie du!

Perdita.

Vergönnt;
Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich knie,
Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina.

O, nicht so rasch!
Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken,

Camillo.

Mein Fürst, Eu'r Schmerz ist allzu tief gewurzelt;
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum
Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polygenes.

Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht
So viel des Grams Euch zu erleichtern, als
Er gerne mit Euch trägt.

Paulina.

Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte, (denn der Stein ist mein)
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh nicht den Vorhang.

Paulina.

Ihr sollt nicht länger schau'n; in der Verzückung
Glaubt Ihr am End', es regt sich.

Leontes.

Laß, o laß.
Könnte mein Tod — doch sieh, — mich dünkt bereits —
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,
Ist's nicht, als ob es athmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polygenes.

Ein Meisterwerk:
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?



Leop. Bode, gemalt.

F. Weiskopf, phot.

Den Königen und ihren Kindern, die gekommen sind, im Hause Paulina's das Standbild der Hermione zu sehen,
wird die glückliche Lösung offenbart.

(fünfter Aufzug, dritte Scene.)

Paulina.

Ich verhill' es;
Mein König ist so außer Fassung, endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes.

O theure Freundin,
Mach', daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

Paulina.

Es ängstet mich, daß ich Euch so erregt:

Leontes.

Thu's;

Denn dies Erschüttern ist so süße Kost
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es athmet von ihr her: Welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,
Ich will sie küssen.

Paulina.

Nicht doch, theurer Fürst,
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß;
Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt Euch von Oehl
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Perdita.

Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschau'n.

Paulina.

Verlaßt

Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet Euch
Auf größres Staunen: Wenn Ihr's tragen könnt,
So mach ich, daß das Bild sich regt; herab steigt,
Und Eure Hand ergreift: doch glaubt Ihr dann,
(Was ich abschwören mag), ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes.

Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina.

Ihr müßt

Den Glauben wecken: Und nun Alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dies halten, mögen fort gehn.

Leontes.

Säume nicht;

Jedweder bleibe.

Paulina.

Wecke sie, Musfil

(Musfil.)

Zeit ist's; sei nicht mehr Stein: komm, steig' herab;
Triff Alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe;
Dein Grab verschließ' ich: Nun, so komm doch her;
Dem Tod vermach' dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich:

(Hermione steigt herab.)

Erschreckt nicht: heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberpruch ist fromm: nicht kehrt Euch von ihr,
Sonst seht Ihr wiederum sie sterben; dann
Habt Ihr sie zwei Mal umgebracht. Die Hand her:
Als sie noch jung, da warbt Ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'n beginnen.

Leontes (indem er sie umarmt).

Sie ist warm!

Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst,
Erlaubt wie Essen.

Polygenes.

Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polygenes.

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod' entronnen.

Paulina.

Daß sie lebt,

Wenn man's Euch sagte, würdet Ihr's verlachen
So wie ein altes Märchen; doch Ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dies bewirken; kniet,
Um Eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

(Perdita kniet vor der Königin.)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet ward'st, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart dies andern Stunden;
Sonst fragt, erzählt im Schreck hier jeder, trübt
Den Wonnetraumel so. — Geht mit einander,
Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken
Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürrn Ast, und weine
Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes.

Paulina, nein;

Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib: so war's beschlossen,
Beshworen unter uns. Du fand'st die Meine;
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, tot; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab: Nicht such' ich weit
(Da mir sein Sinn zum Theil bekannt) für dich
Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder: — O verzeiht,
Daß zwischen Euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand, — Dies ist dein Eidam,
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ' uns von hier, daß dann mit beßrer Muße
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. folgt mir schnell.

(Alle ab.)

